

Stratigraphisch und tektonisch ward vorwiegend die unter den petrefaktenführenden Dientner Schiefen liegende Schichtserie in Untersuchung gezogen. Über dem tiefsten der in den Kitzbühler Alpen erschlossenen Schichtglieder (dem quarzlinnenreichen faserigen Quarzphyllit) liegt ein an Mächtigkeit sehr schwankender Augengneis, den Ohnesorge aus vielen guten Gründen als Porphygranit-Erguß oder Tuff ansehen zu können glaubt.

Diesen überlagern nördlich der Wasserscheide zwischen Pinzgau und Brixental die Wildschönauer Schiefer und südlich der Wasserscheide den Wildschönauer Schiefen in vieler Beziehung (Seltenheit von Quarzausscheidungen und phyllitischen Glimmerhäuten, Einlagerungen gewisser Hornblendegesteine) sehr ähnliche, aber höher kristalline Gesteine, wie granatführende Quarzite, Granatglimmerschiefer mit Biotit und dergleichen.

Diese Gesteine erscheinen auch höher kristallin als der Phyllit, dem sie trogförmig aufgelagert sind.

Wegen der vollkommenen Gleichheit dieser eigenartigen „Steinkogl—Wildkoglschiefer“ mit den Schiefen des Rosenjochs im Wipptale ist die Konstatierung der Auflagerung ersterer auf Phyllit für die Auffassung der Tektonik der Tuxer Voralpen von großem Wert; denn auch hier liegen Granatphyllitglimmerschiefer, granatführende Quarzite etc. auf normalem Phyllit und die Tektonik ist unter der Annahme, daß dieses Lagerungsverhältnis primär und normal sei, verhältnismäßig sehr einfach. Ohnesorge hält die „Wildkoglschiefer“ für gleichaltrig mit den Wildschönauer Schiefen.

Über den Grauwackenschiefern und glimmerigen Grauwacken der Wildschönauer Schiefer breiten sich die mannigfachen Decken von Hypersthengesteinen, Diabasen und Diallagporphyriten mit ihren Tuffen aus. In der östlichen Hälfte der Kitzbühler Alpen nehmen diese Decken und Tuffe in ziemlich ruhiger flacher Lagerung den größten Teil der Höhen ein, so die vom Maulitzkogel bei Mittersill bis zum Göbrajoch.

Auf diesen Gesteine folgen zunächst glimmerige Grauwacken und Tonschiefer und über diesen erst die schwarzen pyritknollenführenden obersilurischen Kalke und Tonschiefer (Dientner Schiefer).

Die Sericitgrauwacke ist nach den diesmaligen Beobachtungen zweifellos jünger als diese Dientner Schiefer.

Sektionsgeologe Dr. Wilhelm Hammer führte im Juni und Juli seine Aufnahmen in der Ortlergruppe weiter fort. Der erste Monat wurde auf die Fortsetzung der Kartierung längs der tirolisch-schweizerischen Grenze verwendet und zu diesem Zwecke der österreichische Anteil des Münstertales eingehend untersucht und auch einige Touren im angrenzenden schweizerischen Gebiet gemacht. Das österreichische Münstertal ist tief in mächtige Muskovitgranitgneise eingeschnitten, welche am Ciavalschkamm von jüngeren kristallinen Schiefen überlagert werden. An der Nordseite des Münstertales liegen beiderseits des Avignatales Verrucano und triadische Kalke und Dolomite darauf, welche letztere aber auf den höchsten Gipfeln noch Reste von darübergerlegtem Verrucano tragen (Sterlex). Dies steht in Übereinstimmung mit dem verwickelten Bau der Süd-

seite des schweizerischen Teiles des Münstertales, wo am Piz Lat und auch östlich des Val Muranza kristalline Schiefer auf den Triasdolomiten liegen. Zur Klarstellung dieser Verhältnisse werden noch weitere Begehungen im kommenden Jahre nötig sein, denn sobald die Jahreszeit es erlaubte, wurden die Aufnahmen in diesem Teil abgebrochen und die noch übrige Zeit für die Fertigstellung der Aufnahme des zentralen Teiles der Ortlergruppe verwendet. Hier bedurften die Aufnahmen, besonders im südwestlichen Teil (Hochjoch—Kristallokamm), noch mehrerer Ergänzungstouren, welche sich teilweise auf italienischem Gebiet bewegten. Zum Schlusse wurde der Marltgrat am Ortler einer nochmaligen Profilaufnahme unterzogen.

Wegen der später zu besprechenden Teilnahme Hammers am Geologenkongreß in Mexiko mußten die Aufnahmen, die derselbe auszuführen hatte, übrigens schon Ende Juli abgebrochen werden.

Dr. G. B. Trener setzte die am Schluß des vorigen Sommers in Angriff genommene Kartierung des Blattes Storo (Zone 22, Kol. III) fort. Seine Aufnahmen bewegten sich hauptsächlich im Val di Ledro, wo die Ausscheidung und Gliederung der rhätischen und liassischen Schichten zuerst von Wichtigkeit war.

Im Herbst wurde dann die Aufnahmestätigkeit in das untere Val del Chiese verlegt; hier nahm die Gliederung der mannigfaltigen Ablagerungen, welche das Liegende des roten Grödener Sandsteines bilden, die erübrigte Zeit in Anspruch. Diese Bildungen sind in dem unteren Val del Chiese bedeutend mächtiger als in der Etschbucht; sie liegen, wie eben gesagt wurde, unter dem Grödner Sandstein und auf dem Quarzporphyr und bestehen aus einem mächtigen Komplex von groben Sandsteinen und Konglomeraten, welchen zwei Lagen von schwarzen dünnblättrigen Schiefen eingeschaltet sind. Diese Bildungen, welche bisher als Verrucano betrachtet wurden, sind indessen mit den Basalkonglomeraten des Grödner Sandsteines der Etschbucht zu vergleichen, denn sie liegen auf dem Quarzporphyr, welcher das Hangende des Verrucano bildet. Der Quarzporphyr wurde in zwei verschiedene Eruptivdecken gegliedert und innerhalb der letzten wurden auch die petrographisch markantesten Unterschiede kartographisch zum Ausdruck gebracht.

---

Die III. Sektion, bestehend aus dem Chefgeologen Dr. F. Teller und den Sektionsgeologen Dr. J. Dreger und Dr. F. Kossmat, setzte die geologischen Aufnahmsarbeiten in Kärnten, in Krain und den angrenzenden Teilen des Küstenlandes fort.

Berggrat F. Teller kartierte im Blatt Radmannsdorf (Zone 20, Kol. X) zunächst die tertiären und quartären Ablagerungen der Save-Niederung, sodann die auf das genannte Blatt entfallenden Anteile des Jeloucaplateaus, endlich die Umgebung des Veldeser Sees.

Das ausgedehnte tertiäre Hügelland nördlich der Save, das von den Stationen Radmannsdorf und Krainburg aus begangen wurde, besteht der Hauptsache nach aus den von Lipold noch als eocän gedeuteten grünen Tuffen von Ottok, welche ein genaues Analogon zu den Andesittuffen und den mit ihnen wechsellagernden sandigen